

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 19

Artikel: Der Tanz um die Radioeinnahmen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Tanz um die Radioeinnahmen

FH. Wir haben in der letzten Nummer über den Tanz um die Kassen berichtet, an die sich Berufene und Unberufene herandrängen, um sich einen möglichst hohen Anteil an den Einnahmen zu sichern. Nun ist auch der Zeitpunkt für den Hinweis gekommen, daß auch über die Verteilung der Radiogebühren zwischen den zuständigen Stellen schon seit langem eine Auseinandersetzung besteht, die zeitweise dramatische Formen anzunehmen drohte.

Wir sind seinerzeit gegen die überraschende Erhöhung der Radiogebühren aufgetreten, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil uns verschiedene Zahlen der offiziellen Abrechnung als sehr fragwürdig vorkamen. Es gab da sehr allgemeine, nicht spezifizierte und unklare Rechnungsposten. Auch aus diesem Grunde schien es uns richtig, vorerst das Ergebnis der versprochenen, berühmten «Durchleuchtung» der gesamten Rundspruchverwaltung abzuwarten, bevor eine Gebührenerhöhung spruchreif wäre. Der Bundesrat hat dann die letztere beschlossen, jedoch auf einen spätern Termin und nur gegen erweiterte Zusicherungen der Rundspruchgesellschaft auf raschere Herstellung eines UKW-Dienstes usw. Trotzdem wir uns besonders mit der Höhe des Aufschlages nicht einverstanden erklären konnten, haben wir jede weitere öffentliche Stellungnahme vorläufig aufgeschoben.

Es war uns nämlich zu Ohren gekommen, daß die Rundspruchgesellschaft und die zuständigen eidgenössischen Instanzen über die Verteilung des großen Radiokuchens keineswegs einig waren und erhebliche Differenzen bestanden. Unter anderem war von seiten der Rundspruchgesellschaft der PTT-Verwaltung vorgeworfen worden, sie operiere bei Berechnung der technischen Radioanlagen mit widerspruchsvollen Zahlen. Eine bedenkliche Behauptung, besonders wenn man sich der Bestimmtheit erinnert, mit der dem gutgläubigen Radiohörer genau vorgerechnet worden war, warum er den Aufschlag zu bezahlen habe. Nun wurde die ganze Berechnungsgrundlage von der Rundspruchgesellschaft selbst in Zweifel gezogen, die auf diese Weise versuchte, für sich einen größern Anteil an den Einnahmen zu erringen, als ihr die eidgenössischen Stellen bewilligen wollten. Es war unter diesen Umständen angezeigt, vor einer weiteren Stellungnahme den Ausgang der internen Auseinandersetzungen abzuwarten.

In der Folge zeigte es sich, daß eine Verständigung zwischen dem Eidgenössischen Finanzdepartement und den Rundspruchorganen auf Schwierigkeiten stieß. Der Bundesrat wird nun einen endgültigen Entscheid fällen müssen, wobei zu hoffen ist, daß gleichzeitig verschiedene Anschuldigungen gegen die PTT-Verwaltung eindeutig abgeklärt werden. Vor allem aber muß darüber gewacht werden, daß kein Kompromiß auf dem Rücken des Radiohörers abgeschlossen wird. Die ihm bei Anlaß der Gebührenerhöhung gemachten Versprechungen müssen unter allen Umständen gehalten werden, besonders auch hinsichtlich der Fristen im Bauprogramm der neuen UKW-Sender. Das Vertrauenskapital des Rundspruchs ist durch frühere Vorfälle so stark zusammengeschmolzen, daß er sich keinesfalls mehr eines Bruchs gegebener Zusicherungen schuldig machen kann.

Unser Radio zum Kommunismus

Pfr. E. W. Ein eigenartiges Zusammentreffen brachte es mit sich, daß in den letzten paar Tagen über Beromünster zwei Buchbesprechungen zu hören waren, die es beide Male mit dem Kommunismus zu tun hatten (Mittwoch, 3. August, um 19.40 Uhr im Echo der Zeit das Buch von Dufaix (?) und Hyde «Red Star versus the Cross» und am Sonntag, 7. August, die Autobiographie von Arthur Koestler — um 18 Uhr). Wir sind für solche Besprechungen sehr dankbar, besonders wenn sie so sehr von einem wohlhabgewogenen Urteil und von einer so umfassenden Darstellungskraft getragen sind, wie F. R. Allemann es in seiner Besprechung des Buches von Koestler gezeigt hat. Wir möchten diese Besprechung vorbildlich nennen, weil sie uns danach begierig machte, das Werk selber zu lesen. Man wurde nämlich selber schon in die Spannung hineinversetzt, die Koestlers Leben durchzieht: der Rebell, der sich vom Glauben des Kommunismus ergriffen fühlt, aber dann plötzlich entdeckt, daß da statt der lebendigen Bewegung zum Wohl der Menschheit eine steinerne Bürokratie der Funktionäre Platz gegriffen hat. Das Sehnen im Herz des Rebellen bleibt. Wenn er sich auch vom Kommunismus abgewandt hat, so kommt er doch von der Sache nicht los. So versucht er nun, uns die «rebellische Wurzel» und ihre Entartung verständlich zu machen. (Einmal mehr scheint es, daß man mit der religiösen Begrifflichkeit dem Kommunismus am ehesten gerecht werden kann, was allerdings seit der Studie von Banning und doch schon seit Berdjajew keine Neuigkeit mehr ist.) Jene andere Buchbesprechung hingegen hat uns allerlei Fragen gelassen. Das Buch von Dufaix und Hyde beschreibt die Auseinandersetzung von Kommunismus und Christentum in China und zieht daraus allerlei Schlüsse. Aus den Vorgängen in China sollen Lehren für das Verhalten des Kommunismus überhaupt und für die Begegnung mit ihm gewonnen werden. Schon die Einführung der Sendung deutete an, daß man uns den Mahnfinger aufheben wollte! Aber da stellt sich doch die

Frage: Ist es nicht allzu billig, einfach vor der perfiden Taktik des Kommunismus zu warnen, die jegliches Entgegenkommen mißbraucht und jede Schwäche für sich ausnützt, ohne das Phänomen des Kommunismus in seiner ganzen Weite ernst genommen zu haben? Weiter: Ist es nicht ungerecht, die Ereignisse in der Kirche Chinas auf ein bloßes Schulbeispiel für diese Taktik zu reduzieren? Es wäre nötig, daß von berufener Seite gezeigt würde, daß in China eine viel weitschichtigere Situation vorlag als bloß das Aufeinandertreffen von Kommunismus mit Christen, die allerlei Fehler begingen und damit das Ende der Kirche heraufbeschworen (das war ungefähr der Tenor, mit dem die Besprechung ausklang!). Diese Fragen hätte der Rezensent bedenken müssen. Mehr noch: Wir waren richtig erschüttert über das Maß an Unglauben, das da laut wurde, obgleich es an allerlei Selbstsicherheit sonst nicht fehlte. Gäbe es nicht noch allerlei anderes zu sagen vom Leiden der Christen in China? Würde ein christlicher Autor — und das wollen Dufaix und Hyde beide sein — nicht auch noch etwas vom Herrn der Kirche zu sagen, der auch allerhand menschlicher Taktik gewachsen ist? Mit einem Wort: Warum mißbraucht man immer wieder das Wort «christlich» und nun hier auch das Leiden der Christengemeinde in China im Arsenal dieses verkrampten Antikommunismus?

Aus aller Welt

Film

Schweiz

Die deutsche Presseagentur erklärte, daß man der Leitung des Filmfestivals von Locarno dafür danken müsse, daß sie den ostdeutschen kommunistischen Tendenzfilm «Stärker als die Nacht» als Festivalfilm abgelehnt habe. Sie beanstandet aber auch die Vorführung im privaten Kreise, wie sie dann stattfand, da politische Filme nicht auf internationalen Festspielen gezeigt werden sollten.

Interessant ist, daß der gleiche massive Tendenzfilm mit seiner Verherrlichung kommunistischer Helden und von «unserm Sowjet-Rußland», mit der Weglassung des Paktes von Hitler mit Stalin, mit seiner deutlichen Spitze gegen die Sozialdemokraten, im französischen Teil des «Schweizer-Film-Suisse» (August) als Leistung ersten Ranges gepriesen wurde, ohne ein Wort der Kritik als massives Tendenz-Machwerk. Wir bedauern, daß uns als Schweizer jedes Verständnis für bluttriefende Diktaturen und ihre Reklamefilme abgeht, seien sie braun oder rot oder sonst etwas.

Deutschland

Eine «moderne Art von Straßenräuberei» nannte die sozialistische Industriegewerkschaft «Metall» den von der Filmproduktion geplanten «Kinofünfer» («Filmgroschen»), d. h. den kleinen Zuschlag auf das Eintrittsbillet in die Kinos. Auch der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich dagegen ausgesprochen, und die Abwehraktion der Kintheater gegen ihn unterstützt.

Dagegen wird man eventuell noch diesen Herbst mit der Einführung von abgestuften (elastischen) Filmtheatereintrittspreisen rechnen müssen. Die Preise sollen sich in Zukunft nach der Größe und dem Umfang der Filme richten, sowie nach deren Erfolg beim Publikum. Filme, die schlecht gehen (worunter oft gerade die hochwertigen fallen), sollen zu stark ermäßigten Eintrittspreisen gezeigt werden können.

Italien

— In Venedig hat sich wieder das traditionelle Festival abgewickelt; der seinerzeitige Beschluß, jedes Jahr nur ein solches in Cannes oder Venedig abwechselnd zu veranstalten, wird nicht eingehalten. Zur Zeit der Drucklegung dieser Zeilen sind zwei Filme gezeigt worden, ein etwas veräußerlichter Japaner und «Ordet» von Dreyer, auf den wir zurückkommen werden. Das Programm reicht nicht an dasjenige von Cannes heran.

Fernsehen

Schweiz

FN. Im ersten Halbjahr 1955 war der prozentuale Anteil der verschiedenen Sendearten am Gesamtprogramm folgender (in Klammern die Zahlen der Télévision romande):

Unterhaltungssendungen und leichte Musik 28 (29) %, Dokumentarsendungen 19 (16) %, Sport 17 (15) %, Aktualitäten 12 (11) %, Theater 9 (7) %, religiöse Sendungen 5 (4) %, Ansagen 3 (6) %, Oper, Operette, musikalische Festspiele 2 (1) %, ernste Musik 1 (1) %, Tanz, Ballett, Pantomime 1 (1) %, Wettbewerbe 1 (1) %, Frauensendungen 1 (1) %, Kinder und Jugend 1 (7) %.

FN. Die Ausbauplanungen des skandinavischen Fernsehens werden außerordentlich aktuell und dringlich, weil man nicht weiß, ob die Sowjetunion nicht weitere, energiestarke Fernsehsender in den Ostseerandstaaten errichtet, die dann auch z. B. nach Schweden ausstrahlen könnten. Auch in Finnland, wo man bisher alle Fernsehpläne wegen der hohen Kosten und der dünnen Besiedelung des Landes beiseite ließ, überlegt man sich angesichts der neuen Situation, ob man sich nicht doch an den skandinavischen Fernsehplänen beteiligen sollte. Der Programmdirektor des finnischen Rundspruchs hat kürzlich das Fernsehstudio Bellerive in Zürich aufgesucht, um die Einrichtungen des schweizerischen Fernsehens kennenzulernen.